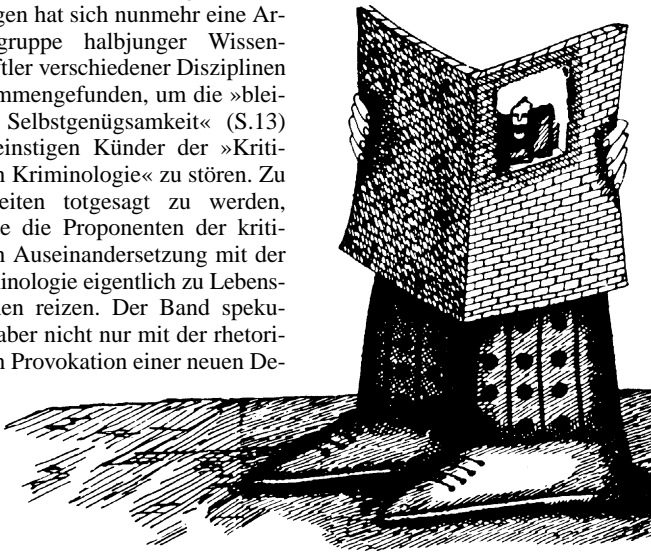


Kritische Kriminologie

Der zurückhaltende Titel des Bandes »Kritische Kriminologie in der Diskussion«, herausgegeben von K.T. Bussmann und R. Kreissl, täuscht. Tatsächlich ist eine Art Denkmalsturz, wenn schon nicht die Ausrufung der »Neuen Kritischen Kriminologie« angesagt. Aus und neben dem angegrauten Arbeitskreis Junger Kriminologen hat sich nunmehr eine Arbeitsgruppe halbjunger Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammengefunden, um die »bleierne Selbstgenügsamkeit« (S.13) der einstigen Künder der »Kritischen Kriminologie« zu stören. Zu Lebzeiten totgesagt zu werden, müßte die Proponenten der kritischen Auseinandersetzung mit der Kriminologie eigentlich zu Lebenszeichen reizen. Der Band spekuliert aber nicht nur mit der rhetorischen Provokation einer neuen De-



batte, er will auch Vorleistungen erbringen, sie von Anfang an mit herzhafte zubereiteten Theorie- stücken unterfüttern

Als die eigentliche Einleitung in den Band hat man den ersten Beitrag von R. Kreissl »Was ist kritisch an der kritischen Kriminologie« zu betrachten und nicht das eher dürre Vorwort. Er versucht zur Einübung in Reflexivität eine kleine Wissenschafts- und Erfolgsgeschichte der (deutschen) »Kritischen Kriminologie« sowie eine Skizze ungünstiger Rahmenbedingungen für ähnliche theoretische Schulbildung (»großtheoretische Synthesen«) heutzutage. Die Expansion des Bildungssystems, das gesellschaftliche Interesse an Randgruppen, der gesellschaftspolitische Steuerungsoptimismus und der desolate Zustand der alten Kriminologie in den Siebzigerjahren hätten es leicht gemacht, das neue konstruktivistische Kriminalitätsparadigma der

Kritischen Kriminologie durchzusetzen. Der wissenschaftlich fruchtbare antiinstitutionelle Habitus hätte jedoch auch eine professionelle Organisation des Fachs, seine institutionelle Reproduktion und die wirksame kriminalpolitische Partizipation seiner Vertreter verhindert. Die spezifische Praxis der Kritik wäre nach dieser Analyse nicht nur der Entwicklung einer eigenständigen und (einen anderen) Ton angehenden Kriminologie hinderlich gewesen, sondern

schließlich in der stereotypen Abgrenzung zur Ätiologie auch sich selbst. Man wäre im Gralshüten, im Beharren auf ausschließliche herrschafts- und diskurstheoretische Sicht auf Kriminalität, gewissermaßen unfähig zur notwendigen (Selbst)Ironie geworden, d.h. unfähig, eklektizistisch immer neue Theorieangebote aufzugreifen, neue Metaphern zu erfinden und den herrschenden Common Sense so immer wieder alt erscheinen zu lassen. Hierin drückt sich ein Begriff von flottierender Kritik aus, der diese auf Theorie- und Sprachspiele reduziert und sich den gesellschafts-, politik- und strafrechtskritischen Rezipienten/Konsumenten als Produkt eines liberalisierten Wissensmarkts erhofft: »Betrachten wir die Vokabularien neuerer sozialwissenschaftlicher Ansätze, von Systemtheorie oder der Theorie rationalen Handelns, von De-

ralistischem Feminismus als interessante Neubeschreibungen, statt sie als wissenschaftlich zu überprüfende Theorien zu begreifen, so eröffnen wir uns damit vermutlich sowohl die Möglichkeit eines unverkrampften Umgangs, als auch eine Chance, sie – soweit sie mit den Haltungen verträglich sind, die uns als kritische Intuitionen der kritischen Kriminologie erscheinen – für die Zwecke einer Kritik sozialer Kontrolle zu plündern.« (S. 36)

Dies probiert der Band in der Folge mit seinem ersten Teil: »Anschlußpunkte sozialwissenschaftlicher Theoriebildung in der Kriminologie«. Nachdem R. Kreissl eingangs aus der Not in zwischen höchst fragmentierter theoretischer Diskurse eine Tugend macht, ist nicht ganz gewiß, ob die mäßige Verbindung und der partielle Widerspruch zwischen den nachfolgenden Beiträgen eine Schwäche darstellt, die in der Natur von Sammelbänden liegt, oder ein Programm erfüllt. Jedenfalls stehen hier Beiträge in der besten Tradition und ganz im Stil der Kritik an der Kriminologie neben solchen, die daran zweifeln lassen, es hätte in Deutschland je eine kritische Auseinandersetzung mit der Kriminologie gegeben. Auf der einen Seite beschreibt H. Messmer in einem Aufsatz über »Kriminalität als dekontextualisiertes Konzept« auf die gewohnte Manier die Konstruktion von Wirklichkeit im Strafprozeß. Bei aller Sensibilität und originärer empirischer Abstützung der Aussagen dieses Beitrags könnte er ebenso gut als Illustrationsbeispiel für die diagnostizierte theoretische und methodische Erstarrung der Kritischen Kriminologie herhalten. Auf derselben Seite stehen auch die wirklich lesenswerten Überlegungen von J. C. Müller-Tuckfeld »Strafrecht und die Produktion von Anerkennung«. Er setzt sich mit den strafrechtlichen Theorien gesellschaftlicher Integration in ihren neuesten Versionen (Theorien positiver Generalprävention) auseinander und kritisiert sie ideologiekritisch mit der, aber auch gegen die Kritische Kriminologie. Deren begründeter Verdacht gegen neue Legitimationsfiguren für eine fortgesetzte Praxis des Strafs führe dazu,

daß man sich zuwenig einlasse auch auf die vertrackten produktiven Wirkungen von Macht und Recht, auf das »sittenbildende« Funktionieren auch des Strafrechts bzw. auf die Mechanismen der »Vernatürlichung« herrschender Verhältnisse durch Rechtsanerkennung. Dadurch behauptet man nicht die kritische Distanz zum Strafrecht auf zu billige Weise und begäbe man sich gerade kritischer Einsichtsmöglichkeiten. Zu diesem interessanten Beitrag paßt jener von Kai-D. Bussmann, der – systemtheoretisch begründet und Systemtheorie propagierend – den Blick vom Strafrecht als Institution hin zur medialen Alltagskommunikation über Kriminalität und Recht wendet und dort den Mittelpunkt des sozialen Kontrollgeschehens und dessen Verselbständigung gegenüber dem Rechtssystem ortet.

Auf der anderen Seite finden sich zwei Beiträge, in denen die Kriminologie alter Schule unerschüttert wiederaufzuerstehen scheint. Im ersten Text über »Soziale Ungleichheit und Kriminalität – Zurück in die Zukunft?« (S. Karstedt) wird einer sich gerade noch vom Neobiologismus abgrenzenden »kritischen Ätiologie« das Wort geredet, »damit die kriminologische Forschung nicht nur zu einer Art Wissenssoziologie degeneriert« (S. 49). Veränderte soziale Schichtungsstrukturen bzw. analytische Konzepte dafür werden zum Anlaß genommen, Armut und fehlende informelle Sozialkontrolle neuerlich als Kriminalitätsfaktoren zu thematisieren. Der Begriff »Kriminalisierung« scheint hier völlig ausrangiert, oft und naiv hingegen ist die Sprache von Kriminalität – selbstverständlich nur in der besten Absicht, um kritisch gegen »neue soziale Ungleichheit« und »Deklassierungsprozesse« aufzutreten. Der zweite Beitrag über »Die Vernunft des Verbrechens« (S. Karstedt, W. Greve), welcher endlich (natürlich nur die richtigen) »Rational-Choice-Theorien« in die Kritische Kriminologie importieren möchte, bringt u.a. eine erstaunliche Wiederbegegnung mit Klaus-Dieter Opp, den Kontrahenten von Fritz Sack aus AJK-Gründungstagen, und viel G.S. Becker

(Nobelpreisträger für Ökonomie) statt H.S. Becker. »Voraus in die Vergangenheit« also?

Der zweite Teil des Bandes – »Veränderte Gegenstände der Kriminologie« – beschreibt in der Tat einige diskussionswürdige und -bedürftige neue Entwicklungen und formuliert aktuelle Herausforderungen und Forschungsaufgaben. Die aufgegriffenen Trends sind die Informalisierung bzw. administrative Rationalisierung des Rechts (W. Ludwig-Mayerhofer), die Vereinigung zweier deutscher Staaten unter einem Strafrecht (W. Deichsel) und die Konjunktur privatisierter und profitorientierter Sicherheitsdienste (M. Lindenberg und H. Schmidt-Semisch sowie H. Beste). Ob und warum dies alles aber Gegenstand vor allem der Kriminologie ist oder sein sollte oder gar konstitutiver Gegenstand einer kritischen Variante, oder dies nicht viel besser aufgehoben scheint bei der politischen und der Rechtssoziologie, aus der sich die Autoren hier bedienen, und wofür es eigentlich eine »Kritische Kriminologie« braucht, das lassen die Herausgeber erstaunlicherweise völlig dahingestellt.

Arno Pilgram

■ **Kai-D. Bussmann/
Reinhard Kreissl (Hrsg.)
Kritische Kriminologie in der
Diskussion
Westdeutscher Verlag
334 Seiten, 58,- DM**

Polizei und Gewalt

Die Studie Polizisten und Gewalt basiert auf acht Interviews der Psychologin Gerda Maibach mit Polizisten und einer Polizistin in Nordrhein-Westfalen. Auch wenn einige Ursachenerklärungen für den »Übergriff« als pauschal und wenig trennscharf zu kritisieren sind, der Untersuchungsteil selbst (die Interviews) und ihre Interpretation im erschließend kurzen Fazit der Untersuchung haben den Charakter einer Pionierarbeit.

Die historische Untersuchung von Hans-Joachim Heuer über die Gestapo ist ein in den Details ebenso sorgfältiges wie quälendes

Werk. Heuer geht ähnlich wie Christopher Brownings Untersuchung über den Endlösungseinsatz deutscher Polizisten in Polen (*Ordinary Men* 1986, dt. Titel »Gewöhnliche Männer«) nicht vom Pathologiemodell, von der Befehlsgehorsamsthese oder vom Paradigma »autoritärer Charakter« aus. Wie gewöhnen sich vormalige (und in ihrem sonstigen Lebens- und Berufsalltag auch weiterhin) normale Männer ans Töten als Arbeit? Heuer geht dem Weg der Gestapo-Angehörigen aus der Schutz- und Kriminalpolizei nach, beschreibt die Kultur dieser Organisation und kommt zur Schlußfolgerung:

Prozesse mit entzivilisierenden Wirkungen sind ohne Mitwirkung, Duldung und Akzeptanz der Majorität einer Gesellschaft, in denen sie stattfinden, nicht möglich. (S. 206)

Heuers Arbeit ist ein extremes und unbequemes Beispiel einer interpretativen Perspektive, die beim schlimmsten Verbrechen von Handelnden und einer Organisation Verstehen erzwingt (nicht Betroffenheit oder »Verständnis«) und somit anders als pauschale Verurteilung und Pathologisierung Grundsteine für eine humanistische Perspektive legt.

Joachim Kersten

■ **Gerda Maibach
Polizisten und Gewalt –
Innenansichten aus dem
Polizeialltag
Rowohlt
205 Seiten, 14,90 DM**

**Hans-Joachim Heuer
Geheime Staatspolizei – Über
das Töten und die Tendenzen zur
Entzivilisierung
Walter de Gruyter
246 Seiten, 58,- DM**

Jugendkriminalität

Jugendkriminalität wird in der Öffentlichkeit als typische Kriminalität wahrgenommen. Einzelne Taten junger Menschen werden in den Medien spektakulär herausgestellt, nur der Sensationswert zählt. Eine Dramaturgie des Schlimmerwerdens greift die Meldungen über

einen Anstieg der registrierten Jugendkriminalität begierig auf. Die Medienkriminalität ist fast ausschließlich Gewalkriminalität. Kriminalitätsfurcht breitet sich aus. Fremdenfeindliche Straftaten junger Menschen werden zu einem Jugendproblem verkürzt. Jugend wird zum sozialen Sündenbock, um vom Versagen Erwachsener abzulenken. Anders als die Kriminalität der

Mächtigen ist Jugendkriminalität aber durch konkret sichtbare und vor allem geringfügige Taten geprägt. Dies ist der Ausgangspunkt für Michael Walter, um mit seinem Buch zu einem realitätsangemessenen Bild von Jugendkriminalität beizutragen.

Er bietet einen jugendkriminologischen »Allgemeinen Teil«, der vor die Klammer des Jugendkri-

AKTUELL

Bücher:

■ Michael Kniessel/Edwin Kube/
Manfred Murek
Handbuch für Führungskräfte
der Polizei
Schmidt, Römhild
1.432 Seiten, DM 179,-

■ Kay Hailbronner (Hrsg.)
Zusammenarbeit der Polizei-
und Justizverwaltungen
in Europa
Kriminalistik Verlag
150 Seiten, DM 84,-

■ Friedrich Schoch/Hans Stoll/
Klaus Tiedemann
Freiburger Begegnung
Dialog mit Richtern des
Bundesgerichtshofs
C.F. Müller
79 Seiten, DM 38,-

■ Winfried Hassemer
Produktverantwortung im
modernen Strafrecht
2. Auflage
C.F. Müller
84 Seiten, DM 44,-

■ Waldemar Burghard u.a.
(Hrsg.)
Kriminalistik Lexikon
3. Auflage
Hüthig Fachverlage
363 Seiten, DM 38,-

■ Andrea Nunweiler
Das Bild der deutschen
Rechtsvergangenheit und
seine Aktualisierung im
»Dritten Reich«
Nomos Verlagsgesellschaft
459 Seiten, DM 116,-

■ Barwig/Brinkmann u.a. (Hrsg.)
Ausweisung im demo-
kratischen Rechtsstaat
Nomos Verlagsgesellschaft
429 Seiten, DM 58,-

■ Lore Maria Peschel-Gutzeit
(Hrsg.)
Das Nürnberger Juristen-Urteil
von 1947
Historische Zusammenhänge
und aktuelle Bezüge
Nomos Verlagsgesellschaft
299 Seiten, DM 39,-

Materialien:

■ BAG-S (Hrsg.)
Öffentlichkeitsarbeit und
Straffälligenhilfe
Dokumentation
110 Seiten, DM 6,-
Bezug:
BAG-S
Mirbachstraße 2
53173 Bonn

Wolfgang Greiwe (Hrsg.)
Amnestie für Straftaten unter
der DDR-Diktatur?
Loccum Protokolle 7/95
194 Seiten, DM 14,-
Bezug:
Evangelische Akademie Loccum
Postfach 2158
31545 Rehburg-Loccum

Klaus Vack
Friedenspolitik mitten im Krieg
Das Exempel Ex-Jugoslawien
312 Seiten, DM 20,-
Bezug:
Komitee für Grundrechte und
Demokratie e.V.
An der Gasse 1
64759 Sensbachtal

minalrechts («Besonderer Teil») gezogen ist. Unter der Überschrift »Jugendkriminalität als besonderes soziales Phänomen und Problem« werden die Herstellung der Kriminalität durch das Recht, kontrollierendes und kontrolliertes Verhalten in empirisch-kriminologischen Theorien, die theoretischen Zusammenhänge von Jugend und Kriminalität und schließlich die rechtliche Übernahme jugendtheoretischer Verständnisse behandelt.

Der zweite Teil befaßt sich mit den Erscheinungsformen und Gestaltungen der Jugendkriminalität. Neben der Jugendkriminalität im Dunkelfeld und der registrierten Kriminalität ist auch ein Abschnitt der subjektiven (Jugend-)Kriminalität gewidmet. Hier warnt *Michael Walter* nachdrücklich vor einer Kriminalpolitik mit subjektiver Kriminalität, also vor angstbedingten empirischen Kurzschlüssen und Irrtümern.

Der Band schließt mit einem kurzen Kapitel über Jugendliche als Opfer, in dem es aber nicht um eine Polarisierung zwischen dem »bösen« Täter und dem »armen/guten«

Opfer, sondern um Täter-Opfer-Abfolgen z.B. unter dem Stichwort des Gewaltkreislaufs geht.

Was sich im Schlußkapitel exemplarisch zeigt, gilt für das Buch insgesamt: durch Gegenfragen und Gegenüberstellungen gelingt ein ausgewogenes, jede Einseitigkeit vermeidendes Werk. So werden dem kriminalisierten das kriminalisierende Verhalten, den gefährlichen und gefährdeten Jugendlichen und den Mehrfachauffälligen die Mehrfachbetroffenen gegenübergestellt. Dadurch entsteht eine überzeugende und trotz der Fülle des verwendeten empirischen Materials gut lesbare systematische Darstellung der Jugendkriminalität.

Das gelungene Buch gehört nicht nur in die Hände von Studierenden, sondern sollte von allen in der Jugendkriminalrechtspflege Tätigen gelesen werden.

Bernd-Rüdiger Sonnen

■ **Michael Walter**
Jugendkriminalität
Eine systematische Darstellung
Richard Boorberg Verlag
246 Seiten, 39,- DM

Vorschau:

Heft 1-1997

Freuen Sie sich auf die neugestaltete NEUE KRIMINALPOLITIK. Die Themen:

TITEL:

SPAREN ALS CHANCE?

Bernd Maelicke:

Für Qualitätsmanagement in der Straffälligenhilfe

Helga Cremer-Schäfer:

Gegen das betriebswirtschaftliche Denken in der Sozialen Arbeit

PRAXISBERICHT:

Weniger Geld, mehr Innovation? – Modelle, Tendenzen, Innovationen

BEITRAG:

Michael Lindenberg

Die Bestrafungsindustrie

Ein USA-Reisebericht

PLUS:

Aktuelle kriminalpolitische Berichte und Informationen, Praxisberichte, Urteile, Buchbesprechungen, Termine

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion

Prof. Dr. Heinz Cornel (Berlin), Dr. Klaus Boers (Tübingen), Prof. Dr. Frieder Dunkel (Greifswald), Prof. Dr. Manuel Eisner (Zürich), Prof. Dr. Monika Frommel (Starnberg/Kiel), Dr. Anton van Kalmthout (Tilburg), Hartmut Krieg (Bremen), Dr. Bernd Maelicke (Kiel), Helmut Ortner (Darmstadt), Dr. Arno Pilgram (Wien), Prof. Dr. Heribert Ostendorf (Schleswig), Prof. Dr. Joachim Kersten (Konstanz), Dr. Helga Cremer-Schäfer (Bad-Vilbel), Prof. Dr. Bernd-Rüdiger Sonnen (Berlin/Hamburg), Prof. Dr. Heinz Steinert (Wien/Frankfurt).

Chefredaktion und Redaktionsanschrift

Helmut Ortner
Rhönring 113, 64289 Darmstadt
Tel.: 0 61 51 - 71 41 13
Fax: 0 61 51 - 71 41 18

Kontakt: Niederlande

Dr. Anton van Kalmthout, Juristische Fakultät
Hogeschoollaan 225, NL-Tilburg

Kontakt: Österreich

Dr. Arno Pilgram
Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie
Museumstraße 1
A-1060 Wien
Tel.: 00 43-1 - 5 26 15 16
Fax 00 43-1 - 5 22 23 77

Kontakt: Schweiz

Prof. Dr. Manuel Eisner
ETH Zürich/UNB 13, CH-8092 Zürich
Tel. + Fax: 00 41 - 1 - 6 32 55 59

Titel

Josef Heinrichs, Aachen

Heftgestaltung

Rosa Landauer & Mac Freehand

Satz

Petra Kanitzer

Illustrationen und Photos

Oliver Weiss (S. 3, 5 10, 13, 16, 18), Paul Glaser (S. 5, 38), Holger Peters (S. 5, 26), Petra Wengler-Spendt (S. 3)

Neue Kriminalpolitik erscheint in der



Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Druck, Verlag und Anzeigenannahme

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5, 76530 Baden-Baden, Tel. (0 72 21) 21 04-0, Telex 7 81 201

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischem System.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

Erscheinungsweise: 4mal jährlich; 2mal jährlich mit dem Einhefter Kriminalsoziologische Bibliografie sowie dem Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie am Jahresende (ab 1997 plus CD-Rom)

Bezugsbedingungen: Abonnementspreis jährlich DM 68,- (inkl. MwSt.), Studentenabonnement DM 54,- zuzüglich Porto und Versandkosten (zuzüglich MwSt. 7%) (ab 1997 DM 85,-, Studentenabonnement DM 60,-); Bestellungen nehmen entgegen: Der Buchhandel und der Verlag; Abbestellungen vierteljährlich zum Jahresende. Zahlungen jeweils im voraus an: Nomos-Verlagsgesellschaft, Postbank Karlsruhe, Konto 73 636-751 und Stadtparkasse Baden-Baden, Konto 5-002266